

WF

Sender

1. August-Ausgabe 27
1970

Preis 0,05 M

Organ der SED-Betriebs-
parteiorganisation des
VEB Werk für
Fernsehelektronik

Foto links: Sie gehören zum Kollektiv „Junge Sozialisten“ im Werkteil Bildröhre — Gertrud Kirchhoff, Vergießerin, und Claus-Jürgen Dittmann, Arbeitsgruppenleiter. Beide schon jahrelang im WF, sammelten sie reiche Erfahrungen in ihrer Tätigkeit und können sich ein Urteil erlauben. Wie sie zur Brigade und zu ihrem Meister stehen, dazu lesen Sie mehr auf Seite 8

Sicheren Start vorbereiten

VVB dankt WF-Kollektiv

Ende April veröffentlichten wir einen Brief des Generaldirektors unserer VVB, in dem er das WF-Kollektiv auffordert, bis zum 30. Juni 1970 planmäßig zu ziehen. Mit dem Einsatz aller zur Verfügung stehenden Kräfte schafften wir das. Lesen Sie das Dankschreiben der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik an die Kolleginnen und Kollegen im WF.

Werte Kolleginnen und Kollegen!
Werte Genossinnen und Genossen!

Die letzten Wochen und Monate erforderten von Ihnen außerordentliche Anstrengungen und oftmals das Zurückstellen persönlicher Interessen, um die eingetretenen Plan- und Lieferrückstände aufzuholen und die unserem Industriezweig gestellten Aufgaben im ersten Halbjahr 1970 verantwortungsbewußt zu lösen.

Mit Ihren hervorragenden Leistungen im sozialistischen Wettbewerb haben Sie großen Anteil daran, daß alle Kombinate und fast alle Betriebe die gestellten Wettbewerbsziele erreichten und damit der Industriezweig insgesamt den Plan der industriellen Warenproduktion zum 30. Juni 1970 mit 102,6 Prozent und anteilig zum Jahresplan mit 50,3 Prozent erfüllte.

Wir stellen mit großer Freude fest, daß sich das sozialistische Kollektiv unseres Zweiges in dieser Periode der hohen Anforderungen weiter gefestigt und diese erneute Bewährungsprobe im Klassenkampf zur Stärkung unserer Republik bestanden hat.

Dafür sprechen wir Ihnen von gan-

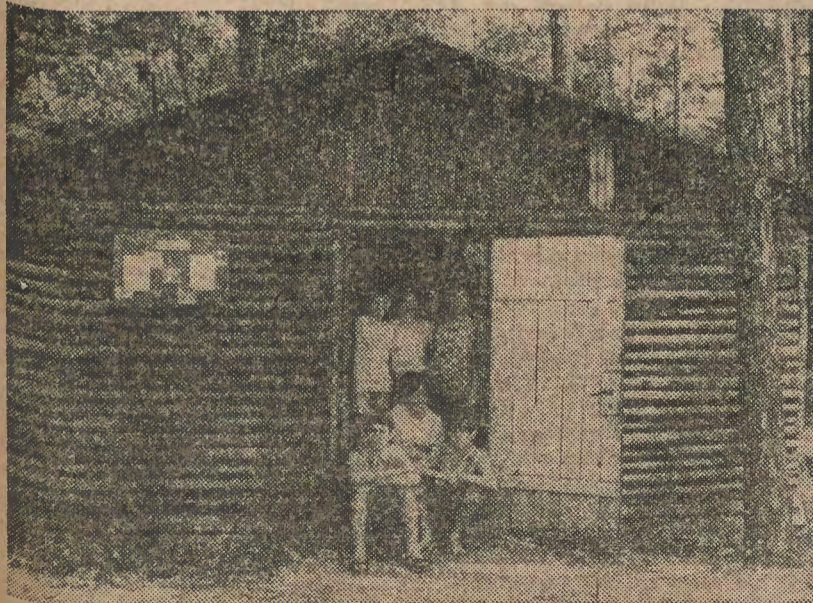
zem Herzen Dank und Anerkennung aus.

Wir sind uns bewußt, daß es auch im zweiten Halbjahr weiterer Anstrengungen bedarf, um unserer volkswirtschaftlichen Verantwortung allseitig gerecht zu werden.

Jetzt — vor allem in der Haupturlaubszeit — gilt es, die Kontinuität der Produktion weiter zu erhöhen, noch vorhandene Kapazitäts- und Zeitreserven zielstrebig aufzuspüren und produktionswirksam zu nutzen, um in der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit die noch relativ hohen Lieferrückstände zu beseitigen und durch Vertragstreue, Bedarfsdeckung sowie Einhaltung der Exportverpflichtungen unsere Zuverlässigkeit als wichtiger Partner der Volkswirtschaft weiter zu festigen.

Unser Wettbewerbsziel besteht darin, bis zum 30. September den Jahresplan in allen entscheidenden Kennziffern mit mindestens 76 Prozent bei Einhaltung aller Lieferverpflichtungen zu erfüllen und durch vorfristige, allseitige Erfüllung des Jahresplanes im vierten Quartal die

(Fortsetzung auf Seite 2)



Im Namen vieler Kinder ...

Was wäre die Feriengestaltung ohne straffe Organisation, ohne denjenigen, der alle Fäden fest in der Hand hält? Unvorstellbar. Daß es bei uns klappt, beweisen nicht nur viele Beiträge im „Sender“, auch Briefe von Kinderhand geschrieben. Sie alle sind begeistert. — Wieviel Arbeit, Schreibereien, Wege, Reisen, Gespräche und Auseinandersetzungen dem schönen Erlebnis der Kinder vorausgehen, weiß nur, wer es selbst erledigt. Es ist Kollege Herbert Scholz (mittleres Foto links). Für seine zuverlässige und umsichtige Tätigkeit im Bereich kulturelle und

soziale Einrichtungen zeichnete ihn der Betriebsdirektor als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ aus. Außerdem erhielt er auf der Festveranstaltung zum 20jährigen Jubiläum des Pionierlagers „M. I. Kalinin“ von der FDJ-Bezirksleitung das Ehrenabzeichen für erfolgreiche Arbeit bei der sozialistischen Erziehung in der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“. Wir danken und gratulieren im Namen vieler Eltern und Kinder.

Foto links: Die „Lenin-Hütte“ im Pionierlager „Kalinin“, Anziehungspunkt aller Kinder Fotos: G. Lange

Sicheren Start vorbereiten

(Fortsetzung von Seite 1)

erforderliche Startbasis für die hohen Aufgaben im ersten Jahr des Perspektivplanes 1971 bis 1975 zu schaffen.

Das verlangt von jedem Kollektiv, beginnend bei der Forschung und Entwicklung bis zum Absatz, nach den Forderungen der 13. Tagung des ZK der SED zur bewußten Ausnutzung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit als entscheidenden Maßstab der täglichen Arbeit zu handeln. Deshalb wenden wir uns an alle Werktätigen des Industriezweiges:

Nutzen Sie die Diskussionen und

Beratungen zu den Planentwürfen für das Jahr 1971 und für den Perspektivplan, um mit Ihren schöpferischen Ideen und Vorschlägen nicht nur die Qualität der künftigen Planziele zu erhöhen, sondern zugleich auch sofort wirksam werdende Reserven aufzudecken und Rationalisierungsmaßnahmen vorzubereiten. Setzen Sie sich zum Ziel, bereits im vierten Quartal 1970 nach den Kennziffern des Jahres 1971 zu arbeiten! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind überzeugt, daß Sie auch im zweiten Halbjahr in bewährter sozialistischer Gemeinschaftsarbeit

durch neue Wettbewerbsinitiativen die vor unserem Industriezweig stehenden politischen und ökonomischen Aufgaben verantwortungsbewußt lösen helfen und dazu beitragen, daß wir unseren gemeinsamen Klassenauftrag gewissenhaft erfüllen.

Dazu wünschen wir Ihnen viel Erfolg sowie Gesundheit und Schaffenskraft.

Weiß, Parteiorganisator des ZK der SED

Heinze, Generaldirektor

Zillmann, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees

Mach mit!

Unter der Losung „Mach mit — bleib fit!“ führen der Fernsehfunk und der Bundesvorstand des FDGB in Verbindung mit dem DTSB die bekannte Volkssportveranstaltung durch, worüber wir bereits im „Sender“ Nummer 21/1970 ausführlich berichteten. Unser WF

vertrat den Bezirk Berlin im Leistungsvergleich mit den Bezirken Magdeburg und Potsdam. Anfang Juli fuhren 14 Sportler des Betriebes nach Halle und nahmen mit großem Einsatz und Begeisterung an der Veranstaltung teil (Foto unten). Am 12. August 1970 um 20 Uhr können Sie im 1. Programm des DFF den Verlauf der Wettkämpfe verfolgen. Wir wünschen Ihnen dabei viel Spaß.



Wer ist schuld?

Als ich im letzten „WF-Sender“ auf der Mittelreihe las, daß im Ferienlager „M. I. Kalinin“ der Tag des Trägerbetriebes ins Wasser fiel, weil keine Brigaden gekommen waren, wunderte ich mich sehr. An wem lag es? Das stand nicht in dem Artikel. Es gibt viele gute Erfahrungen aus dem vergangenen Jahr. Wir besuchten z. B. als Brigade zweimal die Kinder. Beim Ferienlager ist das Versäumnis auch nicht zu suchen. Dort waren die Pioniere auf den Besuch vorbereitet. So liegt es also an der mangelhaften Arbeit im WF. Man hätte die Brigaden rechtzeitig ansprechen sollen, dann wären sie auch gefahren. Meine Frage geht an die Werkleitung und an die BGL: Hat unser Betrieb etwa die Kinder vergessen oder klappt die Verbindung zum Ferienlager nicht? Mir ist jedenfalls bekannt, daß der Plan für die Höhepunkte bereits im Mai von Kollegen Scholz den Genannten übergeben worden ist.

Wolfgang Berfelde

Aus Frankreich

weilte Jacques Denis, Mitglied des ZK der KPF, im Werk. Er informierte sich über Aufbau und Arbeitsweise einer Parteiorganisation sowie über Leitung und Lenkung eines so wichtigen Betriebes der Volkswirtschaft der DDR. Besonders interessierte sich unser Gast dafür, wie wir die ideologischen Probleme und Aufgaben im Zusammenhang mit der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution lösen. Bei einem Rundgang durch den Werkteil Bildröhre äußerte sich Genosse Denis anerkennend über die Erfolge unserer Werktätigen.

Freie Plätze

haben wir in Antonshöhe/Erzgebirge vom 31. August bis 13. September 1970 (ein Dreibettzimmer) und vom 15. bis 23. September 1970 (ein Zweibett- und zwei Vierbettzimmer). Interessenten melden sich bitte umgehend in der Spreibaracke 1, Zimmer 40, Telefon 2930.



Am 21. Mai 1968 fiel in einer Veranstaltung im Kulturhaus der Startschuß zur umfassenden Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit im WF. In zahlreichen Partei- und Gewerkschaftsversammlungen, in Leitungsbesprechungen auf allen Ebenen, in Brigadезusammenkünften, bei Absolventenschulungen usw. wurden alle Kolleginnen und Kollegen angesprochen, unser gemeinsames volkswirtschaftliches Anliegen zu erfüllen — vermeidbare Fehler im gesamten Reproduktionsprozeß auszuschalten.

Sicher gibt es nach mehr als zwei Jahren in den verschiedenen Bereichen des Betriebes bereits sichtbare Erfolge. Das erkennen wir jederzeit an! Dennoch sind die Ergebnisse des Systems der fehlerfreien Arbeit nach einer umfassenden Vorbereitung und

nach erfolgversprechendem Start im ersten Jahr insgesamt im WF nicht befriedigend. Man gewinnt sogar den Eindruck, das Bemühen der staatlichen Leiter und der gesellschaftlichen Funktionäre zur Durchsetzung aller Aufgaben des Systems ließe immer mehr nach.

Selbst die zentrale Gruppe beim Betriebsdirektor zur Einführung und Durchsetzung des Systems der fehlerfreien Arbeit, von der eigentlich die Impulse ausgehen müßten, tagte schon monatelang nicht.

So verwundert es auch nicht, daß vielerorts die berechtigte Frage auftauchte: „Wie geht es weiter?“ Und das zu einem Zeitpunkt, wo sich etwa 60 verschiedene Betriebe der Republik Anregungen aus unserem Werk holten und zwölf Betriebe unser System zur direkten Nachnutzung käuflich erwarben.

Die Antwort auf die genannte Frage gab das 12. Plenum des ZK der SED bereits mit dem Beschluß über die Wissenschaftsorganisation in der chemischen Industrie. Er hat generell für die Volkswirtschaft Gültigkeit und zeigt Wege auf zum Kampf um Pionier- und Spitzenleistungen. Dabei erfordert die Strategie „überholen ohne einzuholen“ die Einheit von Wissenschaftsorganisation, Systemautomatisierung und Planerfüllung, um durch hocheffektive Forschungsergebnisse die Arbeitsproduk-

tivität maximal zu steigern und die Selbstkosten ständig zu senken.

Der Übergang zu Systemlösungen, der Aufbau von Einheitssystemen und die komplexe sozialistische Rationalisierung stellen an die Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse ständig wachsende Anforderungen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, entsprechend dieser Entwicklung auch das System der fehlerfreien Arbeit qualitativ zum Qualitätssicherungssystem (QSS) weiterzuentwickeln. Dabei kommt der Anwendung der Operationsforschung und der Kybernetik eine große Bedeutung zu. Die Qualitätssicherung und -erhöhung ist eine entscheidende Leitungs- und Führungsaufgabe auf allen Ebenen eines Betriebes oder Kombiunates. Ihre volle Wirksamkeit kann nur dann erreicht werden, wenn das Qualitätssicherungssystem integrierter Bestandteil des Gesamtmodells des Betriebes ist.

Ausgehend von den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution muß ein Qualitätssicherungssystem so gestaltet sein, daß von der Phase der Prognose bis zum Einsatz der entwickelten und produzierten Erzeugnisse beim Verbraucher die Sicherung und Erhaltung der volkswirtschaftlich effektivsten Qualität gewährleistet ist, d. h., daß speziell bei strukturbestimmenden Erzeugnissen Pionier- und Spitzenlei-

stungen erzielt werden. Zur Realisierung dieses Zieles wurden vom Ministerrat der DDR im Dezember 1969 eine Konzeption zur Einordnung der Aufgaben des DAMW in das ökonomische System des Sozialismus und zugleich neue gesetzliche Bestimmungen (Teil II Nr. 15 vom 18. 2. 1970) auf dem Gebiet der Qualitätsentwicklung und -sicherung für die staatliche und betriebliche Qualitätskontrolle beschlossen.

Doch jeder Betrieb, der vor der Aufgabe steht, ein Qualitätssicherungssystem zu erarbeiten und einzuführen, sollte klar erkennen, daß auch dieses wie das System der fehlerfreien Arbeit von Menschen in die Praxis umgesetzt wird. Der Erfolg eines Qualitätssicherungssystems wird deshalb letztlich davon abhängen, welchen Stand der politisch-ideologische Erziehungs- und Erkenntnisprozeß erreicht hat. Der Mensch und seine Bewußtseinsentwicklung steht also im Mittelpunkt.

Das muß, bevor ein Qualitätssicherungssystem im WF verwirklicht werden soll, in der Werkleitung, Partei- und Gewerkschaftsleitung im Zusammenhang mit dem derzeitigen Niveau des Systems der fehlerfreien Arbeit noch einmal kritisch analysiert und daraus konkrete Schlußfolgerungen gezogen werden.

(Diesen Beitrag übermittelte uns Kollege Gottfried Pfützner, T 22)

Genossen in entscheidenden Jahren

„Das Schönste, was ich erlebte...“

„Setz dich, und erzähl aus deinem Leben“, bitte ich den 61jährigen Werkzeugbauer aus dem Werkteil Röhren. Er ist durch seine Arbeit gewohnt zu stehen, zieht sich dennoch einen Drehschemel heran und weckt in Minuten die Vergangenheit.

„Weißt du, Genossin“, berichtet er, „das Schönste, was ich in all den Jahren erlebte, war, als wir nach den schweren Kriegsjahren mit Hilfe unserer sowjetischen Freunde einen Staat entwickelten, in dem der Arbeiter Mensch ist, in dem er all seine schöpferischen Fähigkeiten voll entfalten kann.“

Hermann Czezatka ist 14, als er seine Lehre in der kapitalistischen Spiralbohrer-Werkzeugmaschinenfabrik Stock und Co. in Marienfelde beginnt. Als Kind einer Arbeiterfamilie – Vater war Maschinist und Heizer – schließt er sich der sozialistischen Arbeiterjugend an und lernt schon in jungen Jahren die Härte des Klassenkampfes kennen. 1927, kaum 18 Jahre, bekommt er das Buch, das ihn als Mitglied der Partei der Arbeiterklasse ausweist. Fast zur gleichen Zeit organisiert er sich auch gewerkschaftlich. Und Genosse Czezatka ist nicht einer, der nur Beitrag bezahlt, er gehört zu denen, die sich ständig dafür einsetzen, die Rechte ihrer Klasse zu vertreten. Besonders schwer wird es während des zweiten Weltkrieges. Er erinnert sich noch gut, wie gefährlich und dennoch selbstverständlich es für ihn war, Kriegsgefangenen Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Das ist auch der Grund, warum der gefragte Facharbeiter buchstäblich in letzter Minute an die Front mußte. Nach einer schweren Verwundung geheilt, kommt er im Juni 1945 in die Hei-

mat zurück, in ein scheinbares Nichts, ein Chaos, das bewältigt sein will. Aber da ist der Aufruf der KPD vom 11. Juni, der die nächsten Aufgaben für ein friedliches Deutschland umreißt, ist das Potsdamer Abkommen, das im Interesse der Völker fordert: Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen.

Am 8. Oktober 1945 nahm er seine Arbeit im WF auf. Voller guter Vorsätze begann er das Neue, so schwer Erkämpfte, die Macht der Arbeiter und Bauern errichten zu helfen. Uns ging es nicht anders als den meisten Betrieben, die die Trümmer des faschistischen Krieges beiseite räumen mußten, um eine neue Wirtschaft aufzubauen. Der Werkzeugbau von WF bestand damals aus einzelnen Schraubstöcken und Feilbänken und mußte mühevoll aus dem Schrott aufgebaut werden.

Sein Kopf war klar wie heute für die Dinge, die es anzupacken galt, aber nicht alles war mit den Händen zu fassen. Schlimmer waren die geistigen Trümmer, die verwirrten Gedanken der Menschen, die Köpfe vieler, vollgestopft mit der faschistischen Ideologie. Genosse Czezatka zählte zu den ersten, die es sich zur Aufgabe machten, mit ihr aufzuräumen. Er war neben seiner Arbeit ehrenamtlich APO-Sekretär, arbeitete als Propagandist mit den Werk-tätigen die Geschichte der KPdSU durch und machte sie mit Problemen der politischen Ökonomie vertraut. Immer ist er unter denen zu finden, die dem Neuen zum Durchbruch verhelfen. Unser Betrieb würdigte seine fachliche und gesellschaftliche Arbeit mit der zweimaligen Auszeichnung als Aktivist. Mit seinem Kollektiv



„Rationalisierung“ erwarb er 1969 den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Seit vielen Jahren genießt Genosse Czezatka das Vertrauen seiner Kollegen, die ihm verschiedene Gewerkschaftsfunktionen übertrugen. 1967 bekam er für 40jäh-

rige Zugehörigkeit zu Partei und Gewerkschaft Ehrennadel und Urkunde. Wir wünschen ihm und seinem Kollektiv weitere Erfolge in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu unser aller Nutzen.

Renate Walther

Was brauchen wir für das Studium im Parteilehrjahr?

Vor einer Woche fanden Sie auf dieser Seite Hinweise für das kommende Parteilehrjahr 1970/71. Wir machen Sie mit einiger Literatur bekannt, die in den letzten Monaten neu erschienen ist.

Wir alle wissen, das Selbststudium ist die Hauptmethode zur Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie. Wenn es mitunter auch nicht leichtfällt, nach der Arbeit oder am freien Wochenende ein Buch zur Hand zu nehmen, das man nicht „nebenbei“ liest, so sind wir doch davon überzeugt – es muß sein, wenn wir den steigenden Anforderungen

gewachsen sein wollen. Je tiefer wir in die Grundprobleme des Marxismus-Leninismus eindringen, desto besser verstehen wir die Zusammenhänge der Entwicklung unserer Gesellschaft. Es reicht eben nicht mehr aus, „nur“ ein ausgezeichneter Fachmann auf seinem Arbeitsgebiet zu sein, ebenso notwendig ist es, einen klaren Klassenstandpunkt zu haben, um zu begreifen, weshalb wir dieses oder jenes so und nicht anders machen. Dazu gehört, sich Grundkenntnisse anzueignen, von denen wir alle Teilfragen ableiten können. Ein Buch, das uns beim Erarbeiten dieses Wissens mit unterstützt, heißt:

Einige Kapitel geben dem Leser einen Überblick über unsere historische Entwicklung und gehen vor allem auf die Probleme ein, die bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus zu lösen sind.

Das „Politische Grundwissen“ soll einen breiten Leserkreis dabei unterstützen, sich grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiet des Marxismus-Leninismus anzueignen, um noch bewußter an der Gestaltung unseres sozialistischen Vaterlandes teilzunehmen.

Geben Sie Ihre Hinweise

Im Vorwort des Buches heißt es: In der Zeit der wissenschaftlich-technischen Revolution kann nur derjenige seinen Mann stehen, der über hohe Fachkenntnisse verfügt und diese von einer klaren politisch-ideologischen und weltanschaulichen Position aus verantwortungsbewußt anwendet. Die sozialistische Zukunft kann nur durch das Mitdenken, Mitplanen und Mitregieren, durch die Arbeit aller gemeistert werden. Wieviel schneller werden wir zum Ziel gelangen, wieviel schneller Hindernisse beiseite räumen, wenn bei jedem Klarheit über die gesellschaftliche Entwicklung, über ihre Gesetzmäßigkeit und über den Weg zum Ziel besteht!

Das Buch umfaßt insgesamt zehn Kapitel, die von einem Lehrerkollektiv der Parteihochschule „Karl Marx“ verfaßt wurden. Jedes Kapitel behan-

delt eine in sich relativ geschlossene Thematik. Ein gewisses Überschneiden der Probleme eines Kapitels mit denen anderer Kapitel ließ sich darum nicht immer vermeiden. Sie wurde in Kauf genommen, um auch dem Leser, der ein Kapitel gesondert von anderen liest, einen zusammenhängenden Überblick über die wesentlichen Probleme zu geben...

Für die inhaltliche Gestaltung eines Buches wie des vorliegenden, das einem breiten Leserkreis dienen soll, liegen bisher noch wenig Erfahrungen vor. Die Autoren sind deshalb allen Lesern für Hinweise, Wünsche und Vorschläge dankbar.“

Kolleginnen und Kollegen, Genossinnen und Genossen, kommen Sie dieser Aufforderung nach und senden Sie Ihre Vorschläge an die Redaktion „WF-Sender“.

„Politisches Grundwissen“

Herausgegeben von der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, etwa 650 Seiten, Halbleinen, 6,80 Mark.

Das „Politische Grundwissen“ greift einige grundlegende Probleme der marxistisch-leninistischen Theorie und Politik auf und versucht Fragen zu beantworten, die heute jeden Werktätigen bewegen. Es umfaßt insgesamt zehn Kapitel, die dem Leser

Grundkenntnisse auf wichtigen Gebieten vermitteln, u. a. über die Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Gesellschaft, über die historische Mission der Arbeiterklasse, über die Klassen und den Klassenkampf und das Wesen des Staates, über den Imperialismus, über einige Probleme der nationalen Frage, über die Große Sozialistische Oktoberrevolution als Wende in der Geschichte der Menschheit.

Klug wirtschaften - keine Pfennigfuchsererei



Werfen Sie Ihr Geld zu Hause aus dem Fenster hinaus? — Entsetzt sieht uns Carola Stohf, Messerin in der Röhrenverfertigung, ob dieser provokatorischen Frage an. „Wer macht das schon“, reagiert sie. „Ich mit meinen sieben Kindern kann es mir erst gar nicht leisten. Jede Mark wird so nützlich wie möglich ausgegeben. Das sollte auch im Betrieb so gang und gäbe sein.“ Was auch Carola noch nicht wußte: Wenn wir im WF nur ein Prozent Materialkosten einsparen, entspräche die Summe dem Wert von 850 neuen Kühlschränken oder 850 Waschmaschinen oder 100 PKW Trabant. Für dieses Geld könnten ebenfalls 30 Zweiraumwohnungen mehr gebaut werden. Wir aber wollen bedeutend mehr erreichen. „Da lohnt es sich schon, sparsam zu sein“, meint sicher nicht nur Carola Stohf

- Wer sparen will, muß wissen, wo und wie
- Konkrete Vorschläge gilt es gründlich auszuwerten
- Genossen an der Spitze im Kampf gegen Vergeudung

„Warum“, so fragte mich vor kurzem eine Kollegin, „machen wir eigentlich so viel Wind um strengste Sparsamkeit? Haben wir das denn nötig? Unsere Deutsche Demokratische Republik hat sich doch in den 21 Jahren seit ihrer Gründung zu einem stabilen Staat entwickelt, der von Jahr zu Jahr reicher und schöner wird. Müssen wir da wirklich noch so auf jede Mark sehen?“

Grundsätzlich dazu: Die Kollegin hat recht, wenn sie von der Stabilität und von einer stetigen Aufwärtsentwicklung der DDR zum Nutzen aller spricht.

Wenn Partei und Regierung auf eine wirkungsvollere Materialökonomie orientieren, heißt das nicht, schlechthin irgendeine Kampagne zu starten oder vorübergehende Sparmaßnahmen zu ergreifen, sondern zeigt die Kontinuität unserer Politik, die Zuwachsraten des Nationaleinkommens im Gesamtprozeß der gesellschaftlichen Produktion stetig zu erhöhen, um unsere Republik weiter politisch und ökonomisch zu stärken. Das ist um so notwendiger, als in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in der weltweiten Auseinandersetzung dieser beiden Weltsysteme die Überlegenheit des Sozialismus auch durch den Kampf um eine hohe Effektivität der Materialökonomie beeinflusst wird.

Klug wirtschaften bedeutet also keine Pfennigfuchsererei, sondern heißt, gut zu überlegen, wie rationell jede Mark ausgegeben werden muß, um höchsten Nutzen für den Betrieb, für unsere Volkswirtschaft zu erzielen. Dazu ist es notwendig, wie auch Genosse Günter Mittag auf dem 12. und 13. Plenum des ZK der SED betonte, der politisch-ideologischen Arbeit im Hinblick auf eine verbesserte Materialökonomie besondere Bedeutung beizumessen.

Auch unsere Betriebsparteiorganisation widmet den politisch-ideologischen Aufgaben für einen ökonomischen Materialeinsatz und eine Ver-

ringerung der Materialverluste größte Aufmerksamkeit.

Im Monat Juni stand als Punkt eins auf der Tagesordnung der APO-Mitgliederversammlungen: Effektive Materialökonomie ist Klassenpflicht.

Hierzu erarbeitete unsere Betriebsparteileitung Richtlinien und Hinweise, wie die Genossen ihrer Rolle und Verantwortung bei der Senkung der Selbstkosten, bei der optimalen Ausnutzung aller Fonds für ein ökonomisches Denken und Handeln aller Werktätigen gerecht werden können. Es heißt: Dabei kommt es darauf an, politisch-ideologische Klarheit über die Bedeutung einer effektiven Materialwirtschaft für die allseitige Planerfüllung und die Erreichung von Pionier- und Spitzenleistungen zu schaffen; die Auseinandersetzung mit ideologischen Hemmnissen auf diesem Gebiet zu führen; real einzuschätzen, wo wir im jeweiligen Bereich mit der Materialökonomie stehen und was nötig ist, um sie effektiv zu gestalten. Es kommt darauf an, allen Genossen die Verantwortung bewußt zu machen, die unsere Parteiorganisation als führende Kraft für die exakte Erfüllung und Abrechnung der Wettbewerbspflichtungen und dabei für eine effektive Materialökonomie trägt.

In einer Reihe von Abteilungs- und Betriebsparteiorganisationen wurde dieses Thema kritisch und heftig diskutiert und konkrete Vorschläge unterbreitet.

Kämpferische parteiliche Diskussionsbeiträge gab es in der APO-Versammlung des Direktorats Technik zur Notwendigkeit der Materialökonomie, besonders in den produktionsvorbereitenden Abteilungen wie Projektierung, Entwicklung und Konstruktion. So kritisierten die Genossen, daß sie ständig und seit Jahren Vorschläge machen, sich aber nichts verändert. Sie forderten mehr erzieherische Maßnahmen bei offensichtlicher Vergeudung von hochwertigem Material oder finanziellen

Mitteln und sprachen in diesem Zusammenhang einige Leiter an, die diese Zustände dulden.

Konkrete Vorschläge und Hinweise zur Verbesserung der Situation gab es auch in anderen APO. So z. B. in der Sonderfertigung (Pankow) und in der APO Röhren. In letzterer diskutierten die Genossen die Ausschubekämpfung durch die Technologie. Hier gibt es eine Reihe von Problemen.

Wir sind sicher, daß sich auch die Genossen der anderen Werkteile konstruktiv zum Thema Materialökonomie auseinandersetzen. Leider spiegelt sich das nicht in ihren Protokollen der Mitgliederversammlungen wider. Wie sollen aber die Genossen der Betriebsparteileitung die Probleme in die Hand bekommen, wie gemeinsame Maßnahmen mit der staatlichen Leitung ergreifen und eine wirkungsvolle Kontrolle durchführen, wenn sie nicht exakt informiert werden? Auch kommt es nicht nur darauf an, Vorschläge zu machen und zu diskutieren. Es genügt nicht, wenn das Protokoll bestätigt: Das Ziel der Versammlung ist erreicht, sondern es geht vor allem um das Was und das Wie. Was wurde diskutiert, welches waren die Vorschläge, wie sollen sie realisiert werden? Ein Genosse zeichnet sich nicht nur dadurch aus, daß er kritisch in Worten ist, sondern muß mißliche Lagen zu beherrschen wissen, um sie zu verändern.

Eine effektive Materialökonomie ist eine der sozialistischen Wirtschaftsführung immanente Aufgabe. Das ist bereits von den meisten Genossen klar erkannt worden und spiegelt sich auch in den Wettbewerbspflichtungen wider. Sie zu einer Massenbewegung zu gestalten, zum festen Bestandteil der Leitungsfähigkeit der Wirtschaftsfunktionäre zu machen, darin liegt die Hauptaufgabe der politisch-ideologischen Arbeit auch unserer Grundorganisation.

Wir kämpfen nicht gegen jegliche

Verschwendung, weil wir kleinlich sind, sondern weil wir das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus verwirklichen wollen, das im Programm der SED wie folgt formuliert ist:

„Ständige Entwicklung und Vervollkommnung der Produktion auf der Grundlage der fortgeschrittenen Wissenschaft und Technik und der Steigerung der Arbeitsproduktivität mit dem Ziel der immer besseren Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Werktätigen und der allseitigen Entwicklung des Menschen der sozialistischen Gesellschaft.“

Um die Erfahrungen der besten APO im Kampf um eine effektive Materialökonomie weiterzuentwickeln, veröffentlichten wir in den nächsten Ausgaben ihre Stellungnahmen.

Redaktion

„Wie man Material einsparen kann?“ Kollege Otto Hönecke, Arbeitsgruppenleiter des Prüffeldes, geht mit uns in eine Ecke und weist auf vier Kannen Schwärzepaste, die seit ungefähr fünf Wochen hier stehen. Der vierfache Aktivist, seit 1965 im Werk, kritisiert: „Von dieser Paste, die zum Versprühen zu dünn ist, gibt es noch mehr oben im Labor. Unsere Frage: Wer hat sie abgenommen? Das ist doch unser Geld. Ein Kilo Schwärzepaste hat den Wert von 8,50 Mark.“

Genau wie Kollegin Helga Adam ist auch Otto Hönecke der Meinung, daß die Schlamperie auf dem Hof eines Werkes für Fernsehelektronik unwürdig ist. 60 bis 70 Rollen, Spannbänder verorten gegenwärtig unter freiem Himmel, und eine Rolle kostet etwa 15 Mark. Können wir uns das leisten? Wer zeichnet für diese Materialvergeudung verantwortlich? Gleich uns erwarten die Arbeiter der Bildröhre eine Antwort auf ihre konkreten Hinweise.



Helga Adam ist seit zehn Jahren im WF und seit 1962 im Werkteil Bildröhre tätig. Ihre Meinung, wie Material eingespart werden kann: „Vieles ist bei uns noch nicht in Ordnung. Sehen wir uns einmal den Hof an. Dort vergammeln doch buchstäblich Bildröhren und Spannbänder; ganz abgesehen davon, daß es liederlich aussieht. Ist es denn wirklich so schwer, hier Ordnung zu schaffen? Wieviel hochwertiges Material könnte man hier einsparen.“ Ebenfalls nicht zufrieden sind die Bildröhrenarbeiter im Implosionsschutz mit dem an-

gelieferten Epasol, einer Masse, mit der die Röhren vergossen werden. Es entspricht nicht der Qualität, so daß erhebliche Mehrarbeit durch neues Vergießen notwendig ist. Außerdem ist Epasol sehr teuer. Ein Kilo kostet 20 Mark. Hierzu müssen wir jedoch sagen: Der Hersteller Asol-Chemie Berlin ist ständig bemüht, die Technologie nach den Erfordernissen von WF zu verbessern. Wollen wir hoffen, daß die beiderseitigen Bemühungen bald Erfolg haben.



Arbeitsproduktivität - das kennen wir

Von
Dr. Karl-Heinz Arnold

„Machen wir heute ein „schnelles Mittagessen“? Man schneide die von gestern übriggebliebenen Salzkartoffeln in die Pfanne, gebe ein paar Eier an die Seite, richte einen Rotkohlsalat an und wasche etwas Obst für den Nachtsch. Zu Hause wird das so oder ähnlich gemacht, wenn anderweitig viel zu tun ist.“

Diesem „schnellen“ Essen — das aber in Ruhe genossen werden soll — liegt die Absicht zugrunde, in möglichst kurzer Zeit ein bestimmtes Ergebnis (hier das fertige vollwertige Mittag) zu erreichen, damit die übrige Zeit für die nächste Arbeit

zur Verfügung steht. Überhaupt fragt sich die Hausfrau, und noch dazu die berufstätige, täglich: Ich müde heute das und das noch erledigen — in welcher Zeit ist es zu schaffen, und wie fange ich's an, damit möglichst viel fertig wird?

Hier haben wir den Kern des Begriffs Arbeitsproduktivität, wie er sich beim alltäglichen Tun im Haushalt offenbart. Es handelt sich um das tatsächlich geschaffte Ergebnis: die Leistung pro Zeiteinheit. Ähnlich, aber noch viel wichtiger, ist es in unserer Volkswirtschaft. Letztlich entscheidend dafür, wie es uns heute

geht und wie wir morgen leben werden, ist das in einer bestimmten Zeit erreichte Arbeitsergebnis.

Das zählt in Industrie und Landwirtschaft, im Verkehrswesen, im Handel und Verwaltung. Diejenige Arbeiterin im Berliner Glühlampenwerk (NARVA), die unter gleichen Bedingungen pro Stunde mehr Werten für Lampen prüft oder legt als ihre Kolleginnen, hat in der betreffenden Gruppe oder Brigade die höchste Arbeitsproduktivität. Vorher, wo die „Brötchen“ wirklich gebacken werden, nämlich im Prozeß der materiellen Produktion. Die Probe auf den Pudding, hat Karl Marx gesagt, besteht darin, ihn zu essen. Und so gewinnt das oft gebrauchte Wort Arbeitsproduktivität erst Gestalt, wenn wir aus allem,

höheren Gewicht großzieht, als sein Kollege unter gleichen Bedingungen in der Nachbar-LPG zuwege bringt, hat eine höhere Arbeitsproduktivität als dieser.

Also kennen wir den Begriff Arbeitsproduktivität sowohl aus unserem Familienkreis als auch von dort her, wo die „Brötchen“ wirklich gebacken werden, nämlich im Prozeß der materiellen Produktion. Die Probe auf den Pudding, hat Karl Marx gesagt, besteht darin, ihn zu essen. Und so gewinnt das oft gebrauchte Wort Arbeitsproduktivität erst Gestalt, wenn wir aus allem,

was dazu gehört, die praktische Nutzenanwendung ziehen.

Welche Qualität hat das in einer Stunde fertiggestellte Werkstück? Treten hier Mängel auf, so ist die wertvolle Zeit ganz oder zu einem Teil vertan. Selbst Nacharbeit macht den Verlust nicht wett, weil wir die Zeit nicht zurückdrehen können. Nutzen wir sie maximal und bringen das neue Erzeugnis in zwei statt wie bisher in vier Jahren zur Serienreife, so können wir mit dieser höheren Arbeitsproduktivität den Wettlauf auf den Weltmärkten und damit neue Importchancen für unseren Lebensstandard gewinnen.

Oder: Mit welchen Fertigkeiten gehen wir denn an unsere jeweilige Arbeit heran? Das Ergebnis pro Zeiteinheit hängt doch ganz wesentlich von der Qualifikation dessen ab, der eine Stunde, einen Tag, Wochen und Monate hindurch an einer Drebank Werte schafft. Je größer sein Fachkönnen, desto ergiebiger ist die Zeit, die Geld kostet. Dementsprechend wird auch sein Lohn aussehen.

Und: Wie werden die Mittel ausgenutzt, mit denen wir produzieren? Wer sich der neuesten Technik, der günstigsten Methoden, nutzbringend ausgeknobelter Hilfsmittel bedient, wird in der gleichen Zeit zum allge-

meinen und zum eigenen Nutzen mehr erreichen als derjenige, der die technische Revolution als ein Schlagwort ansieht.

Wissen, was Arbeitsproduktivität bedeutet, daß die höchste uns den Sieg bringt im ökonomischen Wettbewerb zwischen Kapitalismus und Sozialismus — das ist nötig. Durchdenken, was alles tagtäglich dazu gehört, um das qualitativ beste Arbeitsergebnis in der zur Verfügung stehenden Zeit zu schaffen — damit beginnt die Praxis. Danach handeln bringt erst den richtigen Nutzen, den unsere Volkswirtschaft braucht und den wir persönlich wünschen.

Vielseitig interessiert sind unsere Jüngsten, wissensdurstig und kritisch. Als die Hauptdarsteller des abenteuerlichen Farbfilms „Der geheimnisvolle Mönch“ das WF besuchten, stellten die Pioniere der Patenschule Fragen über Fragen an unsere sowjetischen Gäste zu ihrem künstlerischen Schaffen. Unser Bild zeigt die Pioniere im Gespräch mit Jewgeni Sharikow, der uns aus der Sendereihe „Russisch für Sie“ schon lange bekannt und vertraut ist.



Vorbildliche Eltern im WF

Ein altes Schuljahr ist abgeschlossen, ein neues steht vor der Tür und will gut vorbereitet sein. Der beste Start für ein erfolgreiches Lernen im nächsten Jahr ist ein gutes Zeugnis. Es sagt aus über die Lernbereitschaft unserer Jüngsten über eine gute Erziehungsarbeit der Eltern und über die Bemühungen der vielen sozialistischen Kollektive, ihrer Verantwortung bei der klassenmäßigen Bildung der Kinder gerecht zu werden.

Es ist zur guten Tradition geworden, daß die Schulleitungen den Eltern und dem Betrieb für gute Erziehungsarbeit danken. Auch in diesem Jahr gingen beim Direktorat Kader und Bildung eine Vielzahl von Schreiben ein, die Lob und Anerkennung aussprechen. So dankt die Direktorin, Frau Oberlehrer Staube sand von der 23. Oberschule — Konsultationsschule für Mathematik — in Berlin Friedrichshagen Eltern im Namen des Pädagogischen Rates für die vorbildliche Erziehungsarbeit, die

das Elternhaus im Sinne der Forderungen unseres sozialistischen Staates zur Familienerziehung leistete.

Folgende Kinder unserer Mitarbeiter erhielten von dieser Schule im Auftrag des Ministeriums für Volksbildung die „Urkunde für gutes Lernen in der sozialistischen Schule und für vorbildliche gesellschaftliche Arbeit“: Juliane Brinkmann, Gabriele Scharsich, Heide Görner, Heike Mahlkow, Andrea Busse und Jochen Peters.

Von der 5. Allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule schrieb der Leiter der Klasse 4 c: „In Ihrem Bereich ist Frau Ursula Kolbe (RGI) beschäftigt, deren Tochter die Klasse 4 c unserer Schule besucht. Es ist uns eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß die Tochter Martina Ihrer Mitarbeiterin für ihre guten schulischen Leistungen und für ihre aktive Arbeit in der Pionier-

gruppe und im Klassenkollektiv am Ende des Schuljahres das Abzeichen ‚Für gutes Lernen in der sozialistischen Schule‘ erhalten hat. Diese Auszeichnung wird in das Ehrenbuch der Schule eingetragen.“

Die Klassenleiterin der 6. Klasse der 18. Oberschule, Frau Berg, beglückwünscht unsere Kollegin Vogelgesang für ihre hervorragende Erziehungsarbeit und teilt mit, daß ihre Tochter Manuela das Schuljahr mit ausgezeichneten Ergebnissen beendete und sehr gute gesellschaftliche Arbeit leistete.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an Kollegen Hans-Georg Stelmaszewski (TM 6), dessen Kind an der Heinrich-Dorrenbach-Oberschule lernt und für vorbildliche Lernergebnisse geehrt wurde.

Viele Kollektive unseres Werkes ließen es sich nicht nehmen, der Zeugnisübergabe beizuwohnen. So die Brigade „Pestalozzi“ aus der Hauptbuchhaltung. Die Kollegen schreiben zu diesem Erlebnis:

„Zum Abschluß des ersten Schuljahres unserer Patenklasse wurde eine Reihe von Schülern für Fleiß, gute Leistungen und Disziplin ausgezeichnet. Brigademitglieder nahmen an der Feierstunde anlässlich der Zeugnisübergabe teil, bei der zwei Schüler das Abzeichen für gute Lernergebnisse und vier Schüler eine Auszeichnung für gute Leistungen von der Schule erhielten. Neun weitere Schüler lobte unsere Brigade schriftlich und überreichte ihnen Jugendbücher und Zeichenmaterial als Geschenk. Es war eine besondere Freude für uns, daß ein Drittel der Schüler einen so guten Start in das neue Schuljahr nimmt. So haben auch wir einen positiven Beitrag geleistet und unsere Verpflichtung aus dem Patenschaftsvertrag im ersten Halbjahr voll erfüllt.“



Was machen unsere Kinder in der Kulturhaus über die akrobatischen Leistungen ihrer Kinder. Könnten wir Zensuren erteilen, würden wir sagen: Anfang des Monats staunten Eltern und Note 1 für die Kinder-Tanz-und-Akrobaten-Mitglieder der Patenbrigaden im WF-

Fotos: Gerhard Lange



Ein außergewöhnliches Jubiläum feierte Kollegin Margarete Hoske (Foto oben). Seit 1952 im Werk, ist sie mit 75 Jahren die älteste Mitarbeiterin im WF. Ein Blumenmeer und viele Geschenke zum 75. bedeckten ihren Arbeitsplatz. Zu den Gratulanten gehörten (außer den im vorangegangenen „Sender“ Aufgezählten) der Betriebsdirektor und Werkteilleitung, BGL und AGL. Mit den Glückwünschen erhielt Kollegin Hoske eine zusätzliche Reise von der BGL. Wir wünschen unserer „Mutta Hoske“ Gesundheit und Schaffenskraft sowie eine erlebnisreiche Reise.

Matthes, RPL

Speisenplan

vom 10. bis 14. August 1970

Essen zu 0,70 Mark

Montag: I und II Wirsingkohleintopf mit Fleisch, Pudding mit Saft

Dienstag: I Wiener Saftgulasch, Kartoffeln, Gurke; II Hackbraten, Bayrisch Kraut, Kartoffeln

Mittwoch: I Käßlerbraten, Kartoffeln, Sauerkohl; II Ungarisches Schweineragout, Kartoffeln, Mischgemüse

Donnerstag: I Schweinepfeffer, Kartoffeln, Sauerkohl; II Paprikafleisch, Kartoffeln, Rotkohl

Freitag: I Geschmorte Schweinerippchen, Kartoffeln, Sauerkohl; II Fischfilet, Kartoffeln, Senfsoße, Beilage

Schonkost zu 0,70 Mark

Montag: Hühnerfrikassee, Reis,

Kompott

Dienstag: Tomatenfleisch, Makkaroni, Beilage

Mittwoch: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, Frischobst

Donnerstag: Eierragout, Kartoffeln, Kompott

Freitag: Gedämpfte Schnitzel, Kartoffeln, Möhrengemüse

Essen zu 1,- Mark

Montag: Kohlroulade, Kartoffeln

Dienstag: Käßlerkotelett, Kartoffeln, Sauerkohl

Mittwoch: Schlachteplatte, Kartoffeln, Sauerkohl

Donnerstag: Gebratenes Fischfilet, Kartoffeln, Kräutersoße

Freitag: Bunter Gemüseeintopf mit Fleisch, Brot

Werkspeisung

- Änderungen vorbehalten

Wir gratulieren

Zu ihrem 20jährigem Betriebsjubiläum gratulieren wir folgenden Kolleginnen und Kollegen: Günter Enskonatus (RV 3), Hildegard Weimann (RV 1), Else Kaminski (RV 2), Erhard Wache (RV 4), Hildegard Kutzner (KT), Irmgard Knospe (KT) und Werner Lavatscheck (TM 2).

Auf 12jährige Mitarbeit im Werk blicken zurück die Kolleginnen und Kollegen: Rudolf Winckler (FW 3), Fritz Bauer (TAG), Margarete Knabe (WGE 2), Alfred Reinicke (TG 1), Gisela Lehmann (BT 4), Brigitte Illner (RV 2), Margret Plöse (ÖA 4), Ellen Wittig (RG 1), Bärbel Dorn (RG 1), Christa Kotzke (RE 32), Erwin Fengler (S), Helga Puzalowski (S), Paul Röhr (KT), Helga Resener (DG 1) und Elisabeth Hansche (DM 2).

Ihr fünfjähriges Betriebsjubiläum feiern die Kolleginnen und Kollegen: Waltraud Borch (FW 2), Hannchen Kramm (WGM 2), Heinz Näther (TG 2), Bernd Tietz (BP 4), Horst Lüdecke (RV 4), Regina Hirsch (RG 3), Lucie Peters (FH 3), Ruth Bleinagel (DG 3), Hildegard Jakob (DG 3), Gertrud Hartwig (DG 4), Margot Szabo (DG 4), Else Kassner (DM 1), Margot Saß (DT 2), Anneliese Schulz (DT 1) und Jürgen Sellrie (FFV 2).

Allen Jubilaren, die in diesen Wochen und Monaten für langjährige Betriebszugehörigkeit Urkunden erhalten, weiterhin viel Erfolg in der Arbeit sowie Gesundheit und Wohlergehen.

Übrigens...

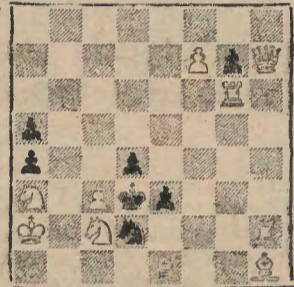
... trafen sich nach Jahren drei Sportfreunde wieder. „Ich bin in meiner Disziplin Kreismeister geworden“, sagte der erste. „Ich habe es sogar bis zum Bezirksmeister gebracht“, erzählte der zweite. „Und

was ist aus dir geworden?“ fragten beide den dritten. Da kam ein Wanderer des Wegs und sagte: „Hausmeister.“

Tausche

Zweiraumwohnung (AWG), Neubau, Ofenheizung, Duschecke, Durchlauf-erhitzer (1. Etage) in Spindlersfeld gegen Dreiraumwohnung mit ähnlichen Voraussetzungen. Meldung über Apparat 2436.

Unsere Schachaufgabe



W. N. Karpow

Matt in zwei Zügen

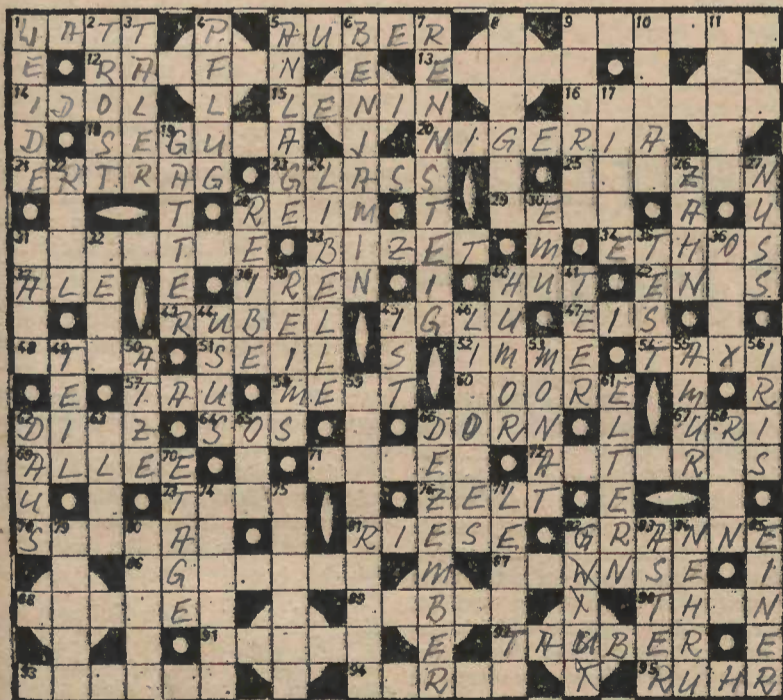
Weiß: Ka 2, Dh 7, Tg 7, Th 2, Le 1, Lh 1, Sa 3, Sc 2, Bc 3, f 7-

Schwarz: Kd 3, Sd 2, Ba 4, a5, d4, e3, g7

Wenn man die sogenannten Sitzspiele ansieht, das sind die Züge, die Schwarz zuerst ziehen würde, z. B. dxe3, dann ist sofort ein Loch in der schwarzen Stellung ersichtlich, welches Weiß zu seinem Angriff ausnützt, hier Td6 matt.

Auflösung aus Nummer 26 (Kalinin):

1. Le6 drohend Tf5? 1... Le4/Ta5! Darum erst 1. Kh8! (2. Lh6 matt); ... Ta6 und jetzt 2. Le6! Nun sitzt Schwarz in der Klemme 2... Txe6 3. Tf5 matt



Waagerecht: 1. elektrische Maßeinheit der Leistung, 5. französischer Opernkomponist, 9. Spottdichtung, 12. karpfenartiger Fisch, 13. ehemalige Fernsehansagerin und Schauspielerin, 14. Gegenstand der Verehrung, 15. Gründer der Sowjetunion, 16. Bewohner Grönlands, 18. südspanischer Fluß, 20. Staat in Westafrika, 21. Ernteergebnis, 23. bekannter DDR-Skispringer vergangener Jahre, 25. mongoloides Volk im nordwestlichen Sibirien, 28. Gleich-

klang, 29. nordamerikanischer Journalist „10 Tage, die die Welt erschütterten“, 31. Laune, Steckenpferd, 33. Komponist der Oper „Carmen“, 34. sittliche Gesinnung, 37. englisches Bier, 38. Bewohner eines westeuropäischen Inselstaates (Mz.), 40. Kopfbedeckung, 42. Stadt und Fluß in Österreich, 43. sowjetische Währungseinheit, 45. runde Schneehütte, 47. Erfrischung, 48. altgriechische Philosophenschule, 51. langer Strick, 52. Biene, 54. Kraftdroschke, 57. Nieder-

schlag, 58. Bildhauer der Renaissance, 60. irischer Volksdichter (1779-1852), 62. spanischer Arbeiterführer (1896 bis 1942), 64. internationales Seenotzeichen, 66. stehender Teil einer Pflanze, 67. Schweizer Kanton, 69. von Bäumen eingesäumte Straße, 71. steil ansteigender Weg, 72. heller Stern im Sternbild Skorpion, 73. Hafenstadt in Ghana, 76. sommerliche Unterkunft, 78. Blattgemüse, 81. großer Mensch, 82. Ährenborste, 86. griechischer Tragödiendichter um 447 bis 400 v. u. Z., 87. deutscher Roman- und Kunstschriftsteller des Sturms und Drangs, 88. zweisitziges Fahrrad, 89. sowjetische Schriftstellerin „Der Platz an der Sonne“, 90. Stadt in der Schweiz, 91. holländischer Dokumentarfilmregisseur (Lied der Ströme), 92. berühmter Tenor (1892-1943), 93. europäische Hauptstadt, 94. Feingebäck, 95. Nebenfluß des Rheins.

Senkrecht: 1. Grasland für Vieh, 2. Zuspruch, 3. alte Silbermünze, 4. landwirtschaftliches Gerät, 5. beigegebenes Schriftstück, 6. ehemaliger Minister der Justiz der DDR, 7. Wanderweg im Thüringer Wald, 8. Teil einer Uhr, 9. englischer Dichter irischer Herkunft im 18. Jh., 10. Pfefferfresser, 11. Verladevorrichtung, 17. eingesottenes Viehfutter, 19. Einzäunung, 22. Währungseinheit im Iran, 24. Teil einer Wasserwaage, 26. Teil des Gebisses, 27. hartschalige Frucht, 28. Küchengerät, 30. straußenähnlicher Vogel, 31. kleines Nagetier, 32. italienischer Fluß zur Adria, 35. Prüfversuch, 36. Halbedelstein, 39. Stadt in Nordfrankreich, 40. Fröhlichkeit, 41. Destillationsprodukt der Kohle,

44. Brauch, 45. buchhalterischer Begriff, 46. westfranzösische Departementshauptstadt, 49. Stück vom Ganzen, 50. Titel einer Kinderzeitschrift der DDR, 53. Teil eines Jahres, 55. Strom in Asien, 56. Regenbogenhaut des Auges, 59. Facharzt für innere Krankheiten, 61. Erziehungsberechtigte, 62. deutsche Spielkarte, 63. Gebirge in der Kirgisischen SSR, 65. Schwanzlurch, 66. Monatsname, 68. Autor des Romans „Adel im Untergang“, 70. Stockwerk, 74. gazeartiges Gewebe, 75. Sportrunderboot, 77. Stadt in Niedersachsen, 79. Entwicklungsabschnitt, 80. Nähwerkzeug, 82. lebhaft gehüpfter Tanz, 83. Gartenblume, 84. ehemaliger indischer Staatsmann, 85. Sportboot.

Auflösung aus Nr. 26

Waagerecht: 1. Rutil, 5. Aihen, 9. Lehre, 11. Trasse, 12. seriös, 13. Erkner, 15. Raum, 18. Ern, 19. Pose, 21. Kasan, 23. Lager, 24. Sumerer, 25. Geist, 27. Eimer, 30. Unke, 31. Lek, 33. Solo, 34. Aarau, 36. Marabu, 37. Irland, 38. Bebra, 39. Esier, 40. Olten.

Senkrecht: 2. Uranus, 3. Ilse, 4. Leere, 5. Arsen, 6. Teer, 7. Epilog, 8. Stark, 10. Osker, 14. Krieger, 16. Aasen, 17. Masse, 19. Paris, 20. Segel, 22. Nut, 23. Lee, 25. Gummi, 26. Ikarus, 28. Monade, 29. Rondo, 31. Lauer, 32. Kairo, 34. Abbe, 35. Ural

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. **Verantwortlicher Redakteur:** Hiltrud Neumann. **Redakteur:** Renate Walther. **Redaktion:** 4. Geschöß. Ebneth E. Zimmer 4506, Telefon 62541, Apparat 2323. **Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 E des Magistrats von Groß-Berlin. Druck:** (140) ND.

Hallo, junge Leute: Hier spricht der WF-Jugendsender

Vor sieben Monaten – im Januar – veröffentlichten wir im „Sender“ einen Beitrag des Jugendkollektivs „Junge Sozialisten“ aus dem Implosionsschutz im Werkteil Bildröhre. Darin ging es um die Aufgaben der Brigade, die sie sich im Lenin-Aufgebot 1970 gestellt hatte. Wir nahmen den Artikel noch einmal zur Hand und

sprachen mit den Freunden, was sich seit Januar getan hat, wie sie ihr Versprechen bisher einlösten. Es sieht ganz duft aus, wenn man berücksichtigt, daß noch nicht alle Etappen des Lenin-Aufgebots abgeschlossen sind.

Sieben Monate später

Jugendbrigade „Junge Sozialisten“ geht ihren Weg, aber sie gibt sich mit dem Erreichten nie zufrieden

Zunächst in Stichpunkten einiges zur Charakteristik der Brigade. 1967 entschlossen sich die Freunde, ihre Kräfte im Kollektiv zu vereinen, um sie zu vervielfachen. 23 Mitglieder – vorwiegend junge – sind es, die gemeinsam dreischichtig arbeiten und so allen Anforderungen gewachsen sein müssen. Mit wem wir auch sprachen, jeder schwört auf sein Kollektiv, weil er sich dort wohl fühlt und selbst stetig entwickelte.

An erster Stelle im Programm der Brigade steht das Lernen im FDJ-Schuljahr. Die Freunde haben längst erkannt, alles, was der Mensch tut, muß zuerst durch seinen Kopf hindurch. Seit Jahren studieren die Kolleginnen und Kollegen gemeinsam, zuletzt Lenins Werk „Staat und Revolution“. „Im Zirkel sagt jeder seine Meinung, da hält keiner hinter dem Berg“, erfahren wir. „Die Freunde stellen ihre Fragen und bemühen sich, Zusammenhänge herzustellen und zu verstehen.“ Wir wissen, daß es im

Zirkel manchmal recht heftige Auseinandersetzungen und Streitgespräche gab, z. B. über den Klassencharakter des Staates, über die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihre Partei, über die Machtverhältnisse usw. An Hand unzähliger Beispiele erarbeiteten die Freunde sich ihr Wissen und festigten ihren Klassenstandpunkt.

Für nicht weniger wichtig als das Lernen hielten die Freunde ihre tagtägliche Arbeit: das weitere Senken der Fehlerquote, den sparsamen Umgang mit Material und Energie sowie überhaupt die Materialökonomie. Die Bearbeitungsfehler sind auf jeden Fall gesunken. Zur Einsparung von Material reichte die Brigade einen Neuerorschlag ein, der sich bereits in der Praxis auswirkt. „Jeder ist bemüht, Fehlerquellen aufzudecken und möglichst rasch auszuschalten“, berichtet der Meister, „denn schließlich fällt jedes Versäumnis des einzelnen auf die ganze Brigade zu-

rück. Deshalb fühlen wir uns als Bildröhrenfertiger besonders verpflichtet.“ Nicht immer ganz leicht, wenn man mal hinter die Kulissen schaut und sieht, welche Probleme es allein mit der Qualität der Vergußmasse gibt, die wir von einem Zulieferbetrieb erhalten. Darauf kommen wir in einer der nächsten Ausgaben noch zurück.

Auch nach Feierabend erlebten die Freunde schöne gemeinsame Stunden. Zwölf von ihnen waren zur Leipziger Frühjahrsmesse und sahen sich dort die interessantesten Exponate auf ihrem Fach- und Sachgebiet an. Pfingsten unternahmen sie mit Kind und Kegel eine Fahrt auf den Darß an der Ostsee. Noch heute erzählen sie begeistert davon.

Monatlich einmal gestaltet das Kollektiv einen Brigadenachmittag, den nächsten verbinden sie mit dem Abschluß des Zirkels und mit dem Beraten über neue Aufgaben im Lenin-Aufgebot der Jugend.



Unser Meister ist ganz duft!

Zu einer ruhigen Unterhaltung kommt man nicht im kleinen Zimmer von Meister Lutz Adam (Foto oben). Immer wieder gibt es wichtige Dinge, die der Meister entscheiden muß. „Ruf doch mal unten an, damit die Fehlerrohre vom Band kommen...“, sagt ein Kollege erregt. In wenigen Sekunden ist die Sache erledigt. Doch schon wieder geht die Tür auf: „Sieh dir mal die Röhre an, da ist etwas nicht in Ordnung.“ Ein fachmännischer Blick, kurzes Drehen und Befühlen des Kolbens – klar! Der Meister bestätigt die Vermutung des Kollegen, gibt einen Hinweis, und weiter geht unser Gespräch. „Es ist nicht immer einfach, alle unter einen Hut zu bringen“, erzählt Genosse Adam, „aber ich kenne jeden und weiß, wie ich ihn anpacken muß!“

Das ist wahr. Seine Kollegen bestätigen es. Kollegin Kirchhoff stimmt dem zu: „Einen besseren Meister kann ich mir gar nicht vorstellen, er ist ganz duft. Wir kommen gut mit ihm aus, denn er hat für jeden Verständnis.“

Kollege Dittmann ergänzt treffend: „Wir arbeiten schon seit Jahren zusammen und kennen uns sehr gut. Wenn alle so wären wie unser Meister, dann hätten wir keine Sorgen. Mehr kann ich dazu nicht sagen, denn manchmal geht es ganz schön hoch her, da bleibt wenig Zeit zum Überlegen. Darum schätze ich einen Leiter, der trotzdem alles im Griff hat.“



„Vor allem muß ich viel lernen“

Gute tausend Wochen alt ist Christa Sedlack (Foto links), seit Bestehen Mitglied der Brigade „Junge Sozialisten“ und Arbeiterin im Implosionsschutz. Die Abteilungsparteiorganisation Bildröhre nahm sie vor einigen Wochen als Kandidat in die Reihen der Partei auf. Nach ihren Plänen für die Zukunft befragt, meinte sie: „Daß ich um Aufnahme in die Partei bitte, stand bei mir schon lange fest, diesen Weg wies mich mein Elternhaus. Aber ich war mir auch im klaren darüber, daß ich persönlich mehr dazu tun muß. So will ich unbedingt noch lernen, denn mir fehlt eine abgeschlossene Ausbildung. Unser APO-Sekretär Genosse Ruppert gab mir einige Hinweise, die ich unbedingt beherzigen will.“

Christa ist kameradschaftlich, sehr hilfsbereit und aktiv in der FDJ-Gruppe der Brigade. Auch als junge Genossin sieht sie ihre Hauptaufgabe hier. „Vor allem muß ich mir mehr Kenntnisse auf politisch-ideologischem Gebiet aneignen“, meint sie und schließt mit den Worten: „Dabei werden mir die Genossen sicher helfen.“

Das ist gewiß, die Mitglieder des Kollektivs ebenfalls. Manch guter Rat oder Hinweis von älteren und erfahreneren Kollegen wird Christa unterstützen, damit sie ihre Pläne verwirklichen kann. Wir wünschen ihr jedenfalls viele Erfolge und gute Lernergebnisse.